

Bezugspreis:
Viertell. 1,50 M., ohne Postgebühr, durch die
Post 1,92 M., bei der Post abgeholzt 1,50 M.
Gratis-Bellagen:
1. Sommer- und Winterskripten.
2. Wandkalender mit Märkteverzeichnis von
Nassau.
3. Gewinnspiel der Preuß. Alleenlotterie.
Erscheint täglich
außer an Sonn- und Feiertagen.

Nassauer Bote

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Dr. Albert Söder, Limburg. — Rotationsdruck und Verlag der Limburgische Vereinshausdruckerei, G. m. b. H.

Nr. 36.

Limburg a. d. Lahn, Montag, den 15. Februar 1915.

46. Jahrgang.

Verheißungsvolle Fortschritte in den Operationen an der Ostfront.

Nikolai in der Klemme.

Deutscher Tagesbericht vom 13. Februar.

WB. Großes Hauptquartier, 13. Febr., vormittags. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz: Nordöstlich von Pont a Mousson entziffert wie den Franzosen das Dorf Norroy und die westlich dieses Ortes gelegene Höhe 355. 2 Offiziere, 151 Mann wurden gefangen genommen.

In den Vogesen wurden die Ortschaften Hilsen u. Ober-Sengen gestürmt. 135 Gefangene fielen in unsere Hand.

Ostlicher Kriegsschauplatz: An und jenseits der ostpreußischen Grenze nehmen unsere Operationen den erwarteten Verlauf. In Polen und rechts der Weichsel machen unsere Truppen in der Gegend von Nacionz Fortschritte. In Polen links der Weichsel keine Veränderung. Oberste Heeresleitung.

Der Einzug in Radatz.

Der russische Generalstab gefangen. Selbstmord des Kommandierenden Generals.

WB. Budapest, 13. Febr. „Az EP“ meldet aus Bistritz: Unsere Truppen sind in Radatz eingezogen. Der Einzug geschah so schnell und überraschend, daß der dort sich aufhaltende russische Generalstab keine Zeit hatte, zu flüchten, und mit dem gesamten Bureau in Gefangenschaft geriet. Der kommandierende General verübte Selbstmord.

Österreichisch-ungarische Tagesberichte. 29.000 Russen gefangen.

WB. Wien, 13. Febr. Amtlich wird verlautbart vom 13. Februar, mittags: In Russisch-Polen und Westgalizien keine Ereignisse.

Die Situation an der Karpathenfront ist im westlichen und mittleren Abschnitt im allgemeinen unverändert. Die starken russischen Gegenangriffe zunächst des Duklapasses sind seitens geworden. Im östlichen Abschnitt sind Fortschritte erzielt. Gleichzeitig mit dem erfolglosen Vordringen in der Bukowina überschritten eigene Truppen nach Burzuschen des Gegners bei Körösmegy den Jablonica-Bach und die Übergänge beiderseits dieser Straße. Während die in der Bukowina vorrückenden Kolonnen unter zahlreichen Gefechten die Serethlinie erreichten, erkämpften sich die am oberen Flussabschnitt des Bruth und auf Radworna vordringenden eigenen Kräfte den Austritt aus den Gebirgsältern und erreichten Wiznij, Nuty, Kosow, Delatyn und Pacieczna, wo die Russen gegenwärtig an verschiedenen Punkten halten.

Durch die in der letzten Zeit täglich eingebrochenen Gefechten wurde die Summe der in den jüngsten Kämpfen gemachten russischen Gefangenenaus 29.000 erhöht.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, v. Höller, Feldmarschalleutnant.

Siegreich in den Karpathen, in Galizien und in der Bukowina.

WB. Wien, 14. Febr. Amtlich wird verlautbart, 14. Febr. 1915.

Die Situation in Russisch-Polen u. Westgalizien ist unverändert.

Ein Teil der eigenen Geschützfront im Abschnitt Dusla, gegen den bisher heftige russische Angriffe geführt wurden, ging selbst zum Angriff über, was den Feind, und zwar sibirische Truppen, von zwei dominierenden Höhen und erfüllte eine Ortschaft bei Dusla.

leichfalls erfolgreich war der Angriff der Verbündeten in den mittleren Waldkarpathen. Auch hier wurde dem Gegner eine vielumstrittene Höhe entziffert.

In den gestrigen Kämpfen wieder 970 Gefangene.

In Südsüdgallizien und in der Bukowina siegreiche Gefechte.

Der südwestlich Radworna zur Deckung der Stadt haltende Feind wurde geworfen, die Höhe nördlich Delatyn erobert und hierbei zahlreiche Gefangene gemacht.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, v. Höller, Feldmarschalleutnant.

Weitere Erfolge unserer Truppen im Osten u. Westen.

Deutscher Tagesbericht vom 12. Februar.

WB. Großes Hauptquartier, 13. Febr., vormittags (Amtlich).

Westlicher Kriegsschauplatz:

An der Küste waren auch gestern wieder feindliche Flieger Bomben, durch die an der Zivilbevölkerung und deren Besitz sehr belästigender Schaden angerichtet wurde, während wir militärisch nur unerhebliche Verluste hatten.

In unserer Westfront wurden Artilleriegeschosse aufgefunden, die zweifellos von amerikanischen Fabriken stammen. Die Zahl der bei den gestern östlich Souain abgewiesenen Angriffe gemachten Gefangenen erhöht sich um vier Offiziere, 478 Mann. Vor unserer Front wurden 200 Tote des Feindes gefunden, während unsere Verluste bei diesen Gefechten an Toten und Verwundeten nur 90 Mann betragen.

Die Rümpfe im Argonnenwald.

Aus dem Großen Hauptquartier wird uns ergänzend über die Rümpfe im Argonnenwald das folgende gefüllt:

Als das 2. französische Armeekorps, erschüttert durch die bisherigen Kämpfe, aus dem Walde herausgezogen werden mußte, wurde es durch das 32. Armeekorps erlegt. Gegen diese „frische“ Truppe richtete sich am 29. Januar ein größerer deutscher Angriff, der von württembergischen Regimentern durchgeführt wurde.

Rubig lag der Wald am Morgen des für den Angriff ausgewählten Tages. Nur einzelne Schüsse hielten da und dort durch die Rümpfe und entfachten ein örtliches Feuer. Vorsichtig traf die deutsche Infanterie ihre leichten Vorbereitungen. Um 7 Uhr 30 Minuten morgens, zu einer Stunde, da es im Walde anfing, hell zu werden, sprangen die ersten Minen und die Schrapnellgeschütze traten in Tätigkeit. Noch hatte sich der durch die Sprengungen erzeugte Rauch nicht verzogen, als sich auf einer Linie von 3 Kilometern gleichzeitig die Angreifer aus ihren Deckungen erhoben und gegen die vorderste Reihe der französischen Schützengräben losstürzten, die in dreifacher Linie im Walde angelegt waren.

Der rechte Flügel des Angriffs hatte zunächst Gelände vor sich, man war daher hier auf Schießrichtungen gefaßt. Aber ohne einen Schuß zu tun, kamen hier die Angreifer in die feindlichen Stellungen, in deren zweiter Linie ein französischer Bataillonskommandeur überrollt und gefangen genommen wurde, als er gerade aus seinem Unterstande herauskrochen wollte. Zu der Mitte stürmte die Infanterie im Handumdrehen die drei feindlichen Linien. Eine halbe Stunde lang traten Teile der deutschen Sturmkolonnen keinen einzigen französischen mehr; sie waren weggeschossen und setzten sich erst wieder in einer weit zurückliegenden wohlnahmenden Ausnahmestellung. An einer anderen Stelle, wo der Feind sich weniger erschüttert zeigte, ballten sich die Angreifer um einen Stützpunkt zusammen, der erst nach mehrstündigem Kampfe genommen wurde. Am linken Flügel endlich waren die württembergischen Grenadiere den Feind aus seinen Gräben, dem sie mit Handgranaten ordentlich zugesetzt.

Die fünflichen drei Linien waren bereits genommen, als die Franzosen mit ihren ingwischen herangeführten Reserven zu heftigen Gegenstößen ansetzten, um das verlorene Gelände wieder zu gewinnen. In Front und Flanke aufs besthüte beschlossen, brachen die Angreifer, die zudem aus einem benachbarten deutschen Abschnitt unter Maschinengewehrfiren genommen wurden, vollauf zusammen. Niemals war der Angriff näher als auf 50 Meter an die deutschen Linien herangegangen. Nahezu toten französischen bedeckten das Waldtal, über das hinweg die Gegenangriffe erfolgt waren. Die Franzosen waren nicht einmal im Stande, einen deutschen Deutnant, der mit 80 Mann weit über die eroberten Stellungen hinausgeschritten und bis zur erwarteten Aufnahmestellung vorgedrungen war, abzuschneiden. Von zwei Seiten angegriffen, brach sich Deutnant Crommel durch energischen Bajonettenangriff Bahn und schlug sich unter Verlust von nur 10 Leuten zu seiner Truppe durch.

Das Ergebnis des Tages war, daß die feindliche Stellung mit allen drei Linien erstürmt und 1000

Nordlich Massiges, nordwestlich St. Menehould, wurden im Verlauf unserer Angriffe vom 3. Februar weitere 1200 Meter von der französischen Hauptstellung genommen.

Am Sudelkopf in den Vogesen versuchte der Gegner erneut anzugreifen, wurde aber überall mühelos abgewiesen.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Die Operationen an und jenseits der ostpreußischen Grenze sind überall in glänzlichem Fortschreiten. Wo der Feind Widerstand zu leisten versucht, wird dieser schnell gebrochen.

In Polen rechts der Weichsel überstiegen unsere Angriffstruppen die untere Sleswa und gingen in der Richtung Nacionz vor.

Von dem polnischen Kriegsschauplatz links der Weichsel ist nichts Besonderes zu melden.

Oberste Heeresleitung.

geworden. Der Erfolg ist unbekannt. Wahrend des Angriffs schneite es ganz außergewöhnlich. Es wurde kein einziges Unterseeboot gejagt. Der Flieger Graham Wright fiel bei Rückport in die See, wurde jedoch durch ein französisches Schiff gerettet. Alle Flieger sind wohlbehalten zurückgekehrt.

Der Zweck der englischen Unternehmung ist, wie man sieht, völlig mißglückt. Jemand welchen Schaden von militärischem Interesse — direkt oder indirekt — ist nicht eingetreten. Nicht recht ersichtlich ist es, wie die englischen Flieger bei dem Sturm Schneetreiben, das jede Aussicht behindert, haben feststellen wollen, daß sie Schaden angerichtet haben, zumal, da es schon bei älterer Weitwanderung aus großer Höhe anzustellen.

Eine neue englische Gardetruppe.

WB. London, 13. Febr. Die Königin Georg genehmigte die Bildung einer neuen Gardetruppe, die den Namen Welsh Guards führen wird. — Als der König zur Truppeninspektion nach Cambridge fuhr, stieß die Machine, die dem königlichen Zug vorausfuhr, bei einem Bahnübergang mit einem Zugwagen zusammen. Die Bahnübergang wurde zertrümmert. Die Street konnte noch rechtzeitig vor Passieren des Zuguges freigemacht werden.

Die erneute Beschießung von Seebriügge.

Amsterdam, 12. Febr. (Cir. H. S.) Die „Tid“ meldet aus Sluis: Die gestrige Beschießung der Kriegsoperationen betrachtet werden, die die englische Flotte seit Beginn der vorigen Woche gegen die belagerte Küste eröffnet hat und dazu dienen soll, die deutsche Besetzung fortwährend zu beunruhigen und den Zustand für sie unerträglich zu machen. Gleichzeitig bauen sich die Kampftäler nördlich von Lombartzyde fort und damit auch die Versuche, längs der Küste voranzutun. Daß die Verbündeten diese Versuche ernst nehmen, ist sicher, da die englische Flotte sowohl die außerordentliche Verstärkung an den Küstenorten anrichten würde, die die unangenehme Folge der Beschießung ist. Auch fallen viele Bürger dieser Beschießung zum Opfer. Zwei Kreuzer und sechs Torpedoboote lagen schon seit zwei Tagen vor Sluis, wo verschiedene deutsche Positionen unter Feuer genommen wurden. Gestern morgen um 9 Uhr erschien zwei Kreuzer dieses Geschwaders vor der Küste bei Seebriügge. Die Deutschen, die offenbar begriffen, daß ihre Stellung beobachtet werden sollte, eröffneten ein bestes Feuer auf diese beiden Schiffe, ohne daß die Leute antworteten. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die beiden Kreuzer die deutschen Batterien zum Feuer bringen wollen, um ihre Stellung auszufinden. Der größte Teil der deutschen Batterien beteiligte sich nicht an der Beschießung, jedoch wurde ein englischer Flieger, der dreimal in nicht allzu großer Höhe von Seebriügge nach Knoke hin- und zurückflog, durch die deutschen Batterien bestimmt unter Feuer genommen. Gegen 10 Uhr kamen auch vier Torpedoboote dieses Geschwaders in Sicht und näherten sich der Küste so weit wie möglich. Während einer halben Stunde wurde eine große Anzahl von Granaten auf die deutschen Stellungen geworfen, wodurch offenbar zwei Batterien südlich von Seebriügge zum Schweigen gebracht wurden, wenngleich sie nicht vernichtet wurden. Letzteres steht fest, da der Korrespondent des Blattes selbst Deutsche gesichtet haben will, die bei diesen Batterien tätig waren. In der Schule zu Seebriügge, die bei der vorigen Beschießung bereits beschädigt worden war, entstand Feuer. Auch der Hafen hat durch die Beschießung gelitten. Ob auch die Unterseeboote von Seebriügge in Aktion gewesen sind, ist unbekannt. Nach einer halben Stunde zogen die englischen Torpedoboote sich hinter die Kreuzer zurück, und ram begannen die Kreuzer zu feuern, was etwa eine Viertelstunde andauerte, wonach das gesamte Geschwader sich zurückzog.

Französische Verluste im Gurzit-Gebüsch.

Ueber Genf, 12. Febr., wird dem Berl. Polizei-anziger gemeldet: Zum gestrigen Gescheit im Gurzit-Gebüsch des Argonnenwaldes wird gemeldet, daß die französischen Verluste am Toten und Schwerverwundeten über tausend betragen.

Die französischen Sozialisten über die Friedensfrage.

In einer Deklaration gegen den Frieden in der sozialistischen Partei Frankreichs am Sonntag wurde über die Frage verhandelt, unter welchen Bedingungen die sozialistische Internationale für den Frieden einzutreten vermeint. Es folgten die folgenden Grundsätze einzuhalten: Friedenssichere Gebietsverabredung, Anerkennung des Selbstbestimmungsrechts der Völker, Einführung der Rüstungen unter internationalem Kontrollen, obligatorische Schiedsgerichte.

Der Krieg zur See gegen England.

Als erste auswärtige Macht äußert sich die griechische Regierung auf die deutsche Note, durch die englischen und nordfranzösischen Gewässer als Kriegsschauplatz erklärt werden.

Die griechische Regierung darf zunächst für die Mitteilung der deutschen Regierung u. drückt dann die Hoffnung aus, daß England nicht zu dem Mittel der Verwendung neutraler Flugzeuge greifen werde. Sie sei ferner überzeugt, daß die griechische Handelsmarine auch weiterhin die Garantien des internationalen Rechts und des Londoner Vertrags

ges über die neutrale Schifffahrt auf hoher See und an den Küsten, die nicht effektiv blockiert seien, genügen werde.

Der griechischen Regierung dürfte inzwischen der Missbrauch der neutralen Flotte durch die "Ustikia" bekannt geworden sein, der ihr beweisen wird, daß ihre Hoffnung auf Englands Anständigkeit ganz und gar unbegründet ist!

Englische Verluste.

Die englische Admiralität macht die Verlustliste der Räume von 20 Offizieren und Matrosen bekannt, aus der ersichtlich ist, daß die Beschädigung ihrer Schiffe am Suezkanal seitens der Türken gute Wirkung gehabt hat. Die Räume der Schiffe sind nicht bekannt gegeben. In einem Vorpostengesetz, in der Nacht vom 2. und 3. Februar, wurden 2 Offiziere und 17 Mann getötet, und 1 Offizier und 80 Mann verwundet.

Die Angabe von Asquith, daß die Verluste bis zum 4. Februar 100 000 Mann betragen, ist noch den neuesten Nachrichten nur insofern richtig, daß sie bis zu dem Tage gemeldete Verluste einschließen. Da aber die letzten englischen Verlustlisten bis zu zwei Monaten zurückliegen, so sind die wirtschaftlichen Verluste bis zum 4. Februar zwischen 135 000 bis 140 000 Mann nicht zu hoch eingeschätzt.

Der russischen Niederlage in Ostpreußen wird uns geschildert: Noch ist die ganze Bedeutung dieses neuen Sieges Hindenburgscher Feindberufung und der hohen Soldatenzahlen der deutschen Truppen nicht in vollem Umfange zu übersehen. Aber das läßt sich schon aus den bisherigen Angaben erkennen, daß dieser neue glänzende Waffenfolg wiederum von großer Tragweite für unsren ganzen Feldzug im Osten sein muß.

Zunächst ist's klar, daß auch der jetzige Anschlag der Russen auf Ostpreußen flächig gescheitert und mit so lautem Trara angekündigte "gigantische Offensive" des Großfürsten Rilofa mindestens an diesem Punkte jammervoll zerschlagen ist. Das "Aufgeben der Stellungen" nach dem Hindenburgschen Bericht kann jedenfalls gar nicht anders gedeutet werden, und das "schleunige" Aufgeben läßt sogar eine regelrechte Flucht der Russen, keinen geordneten Rückzug vermuten.

Sodann aber ist schon jetzt der Verlust von etwa einem russischen Armeekorps zu unsren Gunsten zu buchen. Das bedeutet im Verein mit der "Menge des erbeuteten Kriegsmaterials" eine so wesentliche Einduhr des Feindes an Streitkraft, daß sie im jetzigen Zeitpunkt des Krieges selbst den Russen sich fühler machen muß. Außerdem werden unsre Truppen, so sehr sie auch gewöhnlich sind, gegen russische Uedermacht zu siegen, diese erhebliche Verminderung des Feindes recht angenehm empfinden.

Schließlich kann es kaum ausbleiben, daß dieser Miserfolg der russischen Abfahrt, durch einen Sieg in Ostpreußen die andern Kampfplätze namentlich in Polen und Galizien, zu entlasten, durch die Kraft des moralischen Eindrucks wie auch die neue Schwäche Russlands eine für Deutschland und Österreich-Ungarn recht erfreuliche Rückwirkung auf die gesamte Frontstellung ausüben wird.

Möge es den in treuer Waffenbrüderlichkeit verbündeten deutschen und österreichischen Heeren gelingen, die russischen Waffen immer weiter zurückzudrängen, bis der Feind, allenhalben entscheidend, geschlagen, vernichtet am Boden liegt!

Russische Berichte über den großen Schlag in Ostpreußen.

Die russische Telegraphenagentur meldet: Kürzlich wurde bekannt, daß vier neue deutsche Armeekorps in Ostpreußen erschienen, zum Teil Truppen, die von der westlichen Front weggenommen waren, zum Teil frische Rekruten aus Reservisten. Darauf hat sich die Rote ganzlich geändert und unsre Truppen wurden geneigt, zurückzugehen, um die Möglichkeit einer festen Besammlung der Streitkräfte zu suchen. Ein solches Ziel läßt sich am besten auf eigenem Gebiet unter dem Schutze unserer Front erreichen. Voraussichtlich stehen wir am Vorabend eines größeren und längeren Kriegsbeginns, die in dem Kampf in Ostpreußen eine enttäglichende Entscheidung bringen wird. Infolgedessen werden wir gezwungen sein, über die kommenden Kämpfe etwas konkrete Berichte auszugeben, da wir das Kriegsgeheimnis streng wahren müssen.

Der russ. Generalstabssbericht lautet: In Ostpreußen ist die Zusammenziehung sehr großer Streitkräfte durch die Deutschen festgestellt worden. Diese Truppen haben eine Offensive namentlich in der Richtung auf Wilno und

anfangs begonnen. Es wurde bemerkt, daß neue Einheiten aus den mittleren Teilen Deutschlands an die Front gebracht werden. Unsre Truppen ziehen sich, indem sie den Feind standhalten, von der Linie an den Polnischen Seen zurück. Auf dem rechten Weichselufer haben Stompe in der Linie Włodzimierz-Ostroleka und in dem Raum von Siepey an dem Skawawflusse stattgefunden.

Die Cholera in Russland.

Wie der "Boss. Big." von der Ostgrenze gemeldet wird, breitet sich in Russland die bereits epidemisch gewordene Cholera aus. Die Gouvernements Wolhynien und Podolien müssen als vollständig verfeucht gelten. Da die sanitären Gegenmaßnahmen der Regierung bei weitem nicht ausreichen, hat sich die Seuche bereits auf die Gouvernements Cherwon und Kiew übertragen und auch dort schon zahlreiche Opfer gefordert. Als einziger Retter wird ein strenger Frost angesehen. Genaue Zahlen über die Höhe der bisherigen Opfer sind nicht zu erhalten, da die russische Zensur die Nachrichten unterdrückt. Auch im russischen Oste sind zahlreiche Fälle vorgekommen. Doch auch das wird verheimlicht. Man bezeichnet die Cholerafranken als von der Röde besessen. Die verdächtigen Soldaten sind in großer Absonderung verbracht in der Nähe von Kiew untergebracht.

Japan's Kriegspolitik gegen China.

WB, London, 12. Febr. Einem Berliner Telegramm der "Times" zufolge fordert Japan von China, daß sein Teil der chinesischen Küste und seine chinesische Insel einer fremden Macht abgetreten oder verpachtet werde. Es verlangt ferner die ausschließlichen Bergwerksrechte in der Ostmongolei, in der keine Eisenbahnen ohne die Zustimmung Japans gebaut werden dürfen, ferner die Verlängerung der Pachtfrist für Port Arthur und die Eisenbahnbaufreizeiten der beiden Schantung-Mulden und Kien-Chantung auf 99 Jahre. Die Japaner sollen das Recht haben, in der östlichen Mongolei und der südlichen Mandchurischen Land zu erwerben und Landwirtschaft zu betreiben. Japan verlangt die Übergabeung der deutschen Privilegien in Schantung an Japan und die Bahnbaufreizeiten von Tschuji oder Lünnau nach Weissen. China soll den arideren Märkten ohne Zustimmung Japans in Asien nicht die Genehmigung zum Bergwerksbetrieb, Bohnbau oder Hafensetzen gewähren. Japan fordert die gemeinsame Kontrolle mit China über die Eisenwerke von Han Yang, das Eisenbergwerk von Tzou und die Koblenzen von Ninghsien im Yangtsetal. China soll den Angehörigen anderer Nationen keine Bergwerksrechte gewähren, welche diese Unternehmungen beeinträchtigen.

Die "Times" erfahren, daß diese Forderungen im letzten Monat an England, Frankreich, Russland und die Vereinigten Staaten mitgeteilt wurden.

Der Krieg in Ostafrika.

Berlin, 13. Febr. A. S. Deutsch-L: seila wird örtlich gemeldet:

Bei der Beschiebung des Russischen Staates durch drei englische Kreuzer wurde die am 7. November versuchte Einführung von vier armierten feindlichen Vorsätzen und eines Dampfers durch Maschinengewehrfeuer vereitelt. Am 11. November wurde ein großer englischer Dampfer in der Mündung bei Simba Unranga verhakt, der unter dem Geschützfeuer von Kreuzern, eskortiert durch vier armierte Vorsätze und einen Dampfer eingeschlossen. Bei dem Gefecht wurden vier Europäer der Russenwache leicht verwundet. Der Feind hatte Verluste. Näheres ist nicht bekannt.

Ebenfalls im November griff eine britische Kompanie mit zwei Maschinengewehren die deutsche Stellung unter Leutnant Hasselbacher bei Pamete und Kasokala auf britischen Gebiet am Südufer des Tanganjikasees an. Von der "Hedwig Wöhmann" wurde der "King Ant" unter Kapitänleutnant Hendris zerstört. Ferner wurde ein englisches Stahlboot genommen.

Im Ergänzung von früheren Nachrichten über die Schloß bei Tanga liegen am 2. November zwei Kriegsschiffe und vierzehn Transportdampfer an. Nach der Abreise der Aufsichtsrat an die Stadt, sich zu übergeben, fuhren die Schiffe wieder ab, landeten dann aber nachts bei Tanga Truppen. In einer dreitägigen Schlacht vom 3. bis 5. November wurden die feindlichen Truppen, die aus acht Kompanien des Lancashirregiments und acht indischen Regimenten bestanden, von unseren Truppen unter Oberleutnant von Letto vernichtet geschlagen. Der Feind hinterließ

an Toten 150 Engländer und 600 Russen. Viele Engländer und Russen wurden gefangen genommen, acht Maschinengewehre erobert und viel Waffen, Munition und Vorräte erbeutet. Die Schiffe fuhren unter Mithilfe vieler Verwundeter, darunter sechzig Schwerverwundeter einschließlich von zwei Deutschnern und einer Russin und einer Engländerin, der Offiziere ob, die sich ehrenwörtlich verpflichtet hatten, nicht mehr gegen Deutschland zu kämpfen. Unsre Verluste sind sehr gering und betragen an Toten fünfzehn Deutsche, darunter v. Prince. Bei der Beschiebung von Tanga wurde eine Anzahl Hörner beschädigt.

Die bei Kisumbiro, westlich des Victoriasees, in

dem deutschen Bezirk Bububa eingedrungenen englischen Truppen wurden im November von unsren Truppen unter Major v. Stürmer aus dem deutschen Gebiet herausgeworfen. Englisch-Kioba

völlig besetzt. Gegenwärtig ist Deutsch-Ostafrika

völlig frei vom Feind. Deutsche Truppen stehen

an feindlichem Gebiet in Britisch-Ostafrika und Uganda. Vor der ostafrikanischen Küste befinden

sich die englischen Kreuzer "Chatham", "Dorothy",

"Winnipeg" und "Fox" und einige Hilfskreuzer.

Englische Kriegsführung in Deutsch-Südostafrika.

WB, London, 12. Febr. Das Reuterische Bureau meldet aus Südrussland: Eine britische Abteilung rückte bis Vomona und Bogenfels, fünfzig bezw. siebzig englische Meilen südlich Süderbukh vor, verbrannte beide Plätze und erbeute die dortigen Vorräte; man nahm an, daß die Deutschen dort große Vorräte aufzusammelten hätten. Dies ist das erste Mal, daß britische Truppen in dieser Richtung sowohl vorgedrungen sind. Die Hauptabteilung blieb in Vomona, eine kleinere Abteilung rückte nach Bogenfels vor. Dieses brannte, als wir gleichzeitig mit dem eiligen Rückzug des Feindes dort anfanden. Unsre Truppen fanden beim Vorrücken in feindlichen Gewehrfire und setzten das vom Feind begonnene Vernichtungswerk fort, nachdem sie möglichst viel von den Vorräten in Sicherheit gebracht hatten. Dasselbe geschah in Vomona.

Deutschland.

WB, Die Versorgung mit Dauerware. Berl. 11. Febr. Die Bundesratsverordnung vom 25. November, durch die den Städten von über 5000 Einwohnern auferlegt wurde, sich einen Betriebserfolg entsprechendem Vorort an Fleischwarenwerke anzulegen, hat durch das gleichzeitige Einkommen so vieler Städten auf den Schuhmärkten zu einer durch die Marktlage nicht gerechtfertigten Steigerung der Schweinepreise geführt. Dasselbe machte die Zentral-Einfuhrsgenossenschaft im Einverständnis mit dem Deutschen Städtebund den Verdacht, eine Zentrale für den Einfuhr der von den Städten für die Anfertigung von Dauerware benötigten Schweine ins Leben zu rufen. Eine aus Vertretern der Zentral-Einfuhrsgenossenschaft, der Städte und der Zentral-Einfuhrsgenossenschaft zusammengesetzte Preiskommission soll die Preise festsetzen, zu welchen die Zentrale den Bedarf der Städte einsäufen wird. Die Kommission beginnt ihre Tätigkeit zu Anfang der nächsten Woche. Die Städte und Gemeinderverwaltungen sowie die sonstigen Interessen werden gut tun, mit ihren Einfuhrzäsuren so lange zurückzuhalten, bis die Zentrale ihre Tätigkeit begonnen hat; andernfalls ist eine weitere Steigerung der bereits übermäßig hohen Schweinepreise unvermeidlich.

Vokales.

Limburg, 15. Februar.

— Eisernes Kreuz. Landsturmmann Adam Ling aus Mühlau, Expedient der Brauerei Busch-Limburg, wurde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

— Gefangen-Austausch in der Intention des hl. Vaters. Gefangen sind mehrere verwundete Franzosen — die ausgebaut, aber nicht mehr kriegsfähig sind — aus dem feindlichen Gefangenengelager zum Austausch mit gefangenen deutschen Pfeilern noch Konstanz befördert worden.

— Traueraufmarsch. Am Freitag Abend um 6 Uhr fand die Übergabe der Leiche des im bürgerlichen Hospital an seinen Wunden verstorbenen Waffenmeisters Heinrich Hermann von 7. Westfälischen Infanterie-Regiment aus Münster statt. Dem Leichenkorps schlossen sich die Kriegervereine Tondern und Germania, sowie viele Krieger aus den bürgerlichen Lazaretten an. Die Kapelle des bürgerlichen Landsturm-Ersatz-Bataillons stellte die Messe. Die Übergabe der Leiche nach Münster

deckte das Antlitz mit beiden Händen. „O Gott im Himmel, war das schwer!“ stöhnte er aus dem tiefsten Herzen.

Viertes Kapitel.

Nichts Schriftliches, keine Legitimationspapiere. Noch armeliger stellte sich die irische Habe des ehemaligen Hauslehrers heraus. Ein kleiner Hausschlüssel enthielt all sein Eigentum, an Kleidern behielt er nichts, als was er auf dem Leibe trug. Der Hausschlüssel durchwühlte alles eigenhändig, ein paar Zeitungen und einige schlechtgehaltene Bücher bildeten die ganze Ausbeute.

„Unmöglich, er muß noch mehr haben“, drängte Armin, der sich in förmlich sieberhaftem Zustande befand. „Vielleicht hat er es versteckt.“

„Warum sollen wir durchaus Geheimnisse voraussetzen, wo die nächsten Wände wahrlich nicht mit uns verbünden spielen“, protestierte der Inspektor halb unmutig. „Woraus schließen Sie noch auf andere Sachen, Herr Hausschlüssel?“

„Auf! Ich schließe gar nicht“, entgegnete der junge Mann kräftiger, als es sonst seine Art war. „Kur meine Pflicht will ich tun, hören Sie? Meine Pflicht!“

Trotz der späten Stunde feierte man beide Räume von unterst zu oberst. Es ward nichts gefunden. Trostlos, erstickt wandte der Arme sich endlich ab. „Kommen Sie, Herr Inspektor, es ist vergeblich. Morgen früh werden wir sehen, was weiter zu tun ist.“

Er eilte nach seiner Junggesellenwohnung. Doch nicht, um zu schlafen. Im Zimmer war es ziemlich fast, es fühlte ihn nicht. Er sank in einen Lehnsessel u. erteilte seinen aufgeriegelten Gedanken Audiens. Sieberhaft beißt war seine Stirn. Auf dem Tische stand noch eine halbe Flasche Wein, er schenkte sich Glas auf Glas ein und stürzte es hinunter.

„Die Dokumente“, murmelte er. „Wo mögen sie sein? Sie werden alles verraten.“

Wo kannte der Elenke sie nur verborgen haben? Oder hatte er sie einer anderen Person zur Aufbewahrung übergeben, um sie zu sein, daß man sie nicht abnähme oder stiebe? Vermischte er an einer anderen Stelle noch andere Effekte? Darauf hätte nur Maria Tröbs etwas mitteilen können, wenn sie wollte und überhaupt eingeweiht

gewesen wäre durch die Firma Gregor Rosenbaum besorgt.

— Franzosen im Kannenbäckerland. Am Samstag wurde eine Anzahl gefangenener Franzosen ins Kannenbäckerland befördert. Sie werden in den stillstehenden Steingutfabriken als Löffel hergestellt.

— Volksschule. Von heute ab beginnt der Unterricht an den bürgerlichen Volksschulen wieder um 8 Uhr.

— Mitteilungen an das Reichsmarineamt. Für das Zentralnachweiszibüro des Reichsmarineamts ist es sehr erwünscht, in möglichst großem Umfang von Briefen von im Ausland befindenden oder in internierten Marinangehörigen Kenntnis zu bekommen. Es ist oft möglich, aus scheinbar nebensächlichen Notizen wichtige Schlüsse zu ziehen und vor allem auch auf diese Weise etwas über das Schicksal bisher „vermisster“ Personen zu erfahren. Es wird daher im allgemeinen Interesse gebeten, alle derartigen Nachrichten, auch wenn sie im einzelnen bedeutungslos und nichtslangend zu sein scheinen, im Abschluß an das Zentralnachweiszibüro des Reichsmarineamts, Berlin B. 10, Wallstraße 9, einzusenden. Dringend erwünscht ist auch die Übermittlung von Nachrichten über die Einstellung von Kriegsfreiwilligen und Reserveoffizieren in Tschingtau und auf unsere Kreuzer und Schiffe im Ausland.

Provinziales.

Böllerschule der Landwirtschaftskammer.

sc, Wiesbaden, 12. Febr. Im Landeshause fand heute die 20. Vollversammlung der Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden statt unter Vorsitz des Landes-Oekonomierat Barthmann Lüttich-Frankfurt a. M. in Anwesenheit des Oberpräsidenten Exzellenz Hengstenberg-Kassel, des Landesbauminister Dr. v. Weizel und des Landesbauminister in Rastatt Krekel. Auch ein Feldgrauer war anwesend, das Stammert-Mitglied Landrat Büchting der neben seinem Landratsamt in Limburg eine Landsturm-Kompanie ebenfalls als Hauptmann und Kompaniechef führt. Der Vorsteher gedachte der großen, erbauenden und doch so schrecklichen Zeit, die durch den freudelichen und aufgezogenen Krieg verbeigeführt, und schloß mit einer heftigen Begrüßung des neuen Hochs auf S. M. den Kaiser. Der Vorsteher gedachte der Gefallenen, unter ihnen des Landrats des Unterwesterwalds Freiherrn v. Matzsch, er erinnerte an die verstorbenen Stammert-Mitglieder Oekonomierat Trübb-Waldmannshausen, Bürgermeister a. D. Stöck-Bettendorf und Bürgermeister a. D. Römer-Wiebel. Über die Lage der Landwirtschaft im Bezirk äußerte sich der Vorsteher sodann, die leichte Ernte sei gut geborgen worden, ebenso sei die Feldbestellung glatt von Stäben gegangen. Die Frühjahrsbestellung werde sich schwieriger gestalten. Die Gärtnerei habe in anerkannter Weise gearbeitet. Die Abschaffung von Vieh sei die Vorsteherin sehr zu fördern. Nichtsnahigkeit berührte nicht, vorsorgte bei den Landwirten nichts, was die Landwirte eine Erhöhung der Milchpreise nicht vorgenommen. Die Ernte werde bis zur nächsten Ernte reichen, wenn Sparfeste mit ihr umgegangen würde. Bei Erhöhung der Milchpreise für Schafe und Kartoffeln, gegen die kein Landwirt etwas einwende, habe man nicht bedacht, daß Großfuttermittel die Viehernährung teurer gestalten, als die Verwendung von Getreide und Kartoffeln an dem gleichen Preis. Das Buchstieb vor allem sei im Bezirk erbauten worden. Das wenig futterverdienende „Bozelberger-Vieh“ habe sich glänzend jetzt bewährt. Das Schlagtreife Schweinematerial als Dauerware zu verarbeiten sei zu billigen. Sart sei die Mahnnahme, daß die russischen Landarbeiter bei den Landwirten überwintern möchten. An Beutepferden wurden 250 Stück, sowie 100 Hühner von der Militärverwaltung für einen Gesamtpreis von 234.000 Mark an die russischen Landwirte abgegeben. Die für die Landwirte des Bezirks zur Verfügung stehenden Futtermittel, darunter vor allem Rübenkörner, reichten vielleicht bis zur kommenden Ernte. An Düngemittel dürfe nicht gespart werden. An der sich an das Referat anschließenden Ausspeck beauftragte A.-M. Büchting-Limburg, die Stammert möge dahin wirken, daß die Kreisverwaltung für ländliche Arbeiten im Bezirk, die als „gemeinnützige“ Arbeiten zu betrachten

vor. Oder es würde sich noch Bekanntwerden des Werbes im Laufe der Untersuchung herausstellen.

„Gut, daß ich die Hände selber in der Hand habe“, doch er in seiner Revenzertüchtung. „Nichts darf herauskommen, gar nichts — aber auch kein Unschuldiger soll leiden!“

„Rein, rein Unschuldiger!“ Dagegen sträubte sich sein edler Sinn. Und Maria Tröbs war bestimmt ohne Schuld! Er batte ihr bei der Versicherung ins Auge geblickt und wußte es. Er kannte ja auch die wahre Wörterin!

„Mutter, Mutter! Wie hast du uns betrogen!“ Bitterkeit und Zorn übermannten ihn bei dem Gedanken. Welche Schande habe sie über die Familie, über ihn und andere gebracht! Wie würde sein armer Vater die entsetzliche Enttäuschung ertragen? Betrogen, genosßt und wußte es. Er kannte ja auch die Falschheit der Schlangen im Herzen trug!

„Nein, nein, nein! Seine Mutter war gut und edel. Es war schlecht von ihm, so zu denken. Ihr Inneres war lassend und rein. Sie kannte geachtet haben, aber ihr edles Herz war unverkennbar. Sie kannte gemordet

